

festen Männer zu ungeahnten Taten gespornt, Königreiche gründeten oder zerschlugen. Aber Jim sah nur den vetterlichen Dämon dieser gleißenden Pracht, das Gold, welches er hierfür tauschen konnte, und wie ein hungrig einbrechender Wolf machte er sich an seine Beute. Für ihn war Zeit im wahrsten Sinne Geld, denn die Spanne bis zum Aufgange des Mondes war nur kurz. Mit einer eigenartigen, aus seinem Patentbestecke vorsorglich ausgewählten Brechzange hob er als ersten einen taubeneigroßen Rubin heraus, der wie eine Soloerdbeere prangend den kennerischen Feinschmecker zum Genuß zu laden schien. Und dann, wie vom Rausche des Erraffens gepackt, ließ er wahllos Stück auf Stück folgen. Er hatte einen Schurzsack vor sich hängen, gleich einem Sämann, der über das frische Feld schreitet, um den fruchtbringenden Samen zu streuen. Aber Jim säte nicht, er erntete.

Wie auf Nadeln stehend beobachtete mittlerweile Joe durch den Feldstecher die schattengleichen Bewegungen seines Genossen, immer stärker beunruhigt, die Sache könnte schief gehen. Seiner Ungeduld dehnte sich die Zeit ins endlose. Immer häufiger zog er in nervöser Hast die Uhr mit dem leuchtenden Zifferblatt. Mit Bangen sah er die Stunde des Mondaufganges näher und näher rücken, ohne daß der in seine Arbeit verbissene Jim sich darum zu kümmern schien. Mehr als einmal war Joe daran, den Warnungspfeiff ertönen zu lassen, nur die Furcht vor einer Alarmierung der schlafenden Tempelstadt hielt ihn zurück. Aber um zwei blieb ihm keine andere Wahl. Schon führte er die Signalpfeife an den Mund. Da schnitt ein gräßlicher Schrei durch die brütende Stille der Nacht, schrill, wie von einem Menschen in ärgster Todesangst. Mit zitternden Händen hob Joe das Glas an die Augen, erbebend sah er, daß Jim verschwunden war.

Joe war kein Feigling. Auf vertrautem, heimatlichem Boden würde er den Kameraden nie im Stiche gelassen haben. Jedoch hier, vor dieser fremden, mit mystischem Wunderschleier verhüllten Welt, scheute er zurück. Und als plötzlich die leuchtende Scheibe des Nachtgestirns hinter der Hügelkulisse emporfuhr — nicht der anheimelnd bleiche Geselle, der Freund der lyrischen Schwärmer und der Diebe, sondern der tropische Vollmond, riesengroß und blutigrot, ein auf azurschwarzem Hintergrunde kreisrund lodender Feuerbrand — da fuhr dem Zagenden das abergläubische Entsetzen primitivster Urinstinkte in die knickenden Knie. Mit gestäubten Haaren gab er Fersengeld.

Der Hohn waltender Gerechtigkeit trieb ihn auf den Weg, zu welchem seine verwegenen Diebereien genug Bessere gezwungen hatten. Der zivilisierte Mensch in seiner Not rennt zur Polizei. Und was daheim kein hundertpferdiger Motor vermocht hätte, der panische Schreck ließ

